

tionally, due to its broader spectrum, the EP collection is of value for scholars interested in Taiwan's social development or in European influences on East Asia.

André Beckershoff

Graham Allison, Robert D. Blackwill et al.: Lee Kuan Yew. The Grand Master's Insights on China, the United States, and the World

Cambridge: MIT Press, 2013. 186 S., GBP 12,95

Mit „Lee Kuan Yew. The Grand Master's Insights on China“ unternehmen Graham Allison und Robert D. Blackwill den Versuch, die Weisheiten des langjährigen Ministerpräsidenten Singapurs und auch heute vielfach geschätzten Staatsmannes Lee Kuan Yew als Antwort auf einige der dringlichsten weltpolitischen Fragen des 21. Jahrhunderts zusammenzufassen. Die Autoren kreieren ein Interview, in dem sich der nächste Präsident der Vereinigten Staaten (Barack Obama ist zum Zeitpunkt der Abfassung noch nicht wiedergewählt) mit den vor allem für die USA bedeutsamsten weltpolitischen Herausforderungen an Lee richtet. Die Ergebnisse sollen dabei nicht nur wertvolle Erkenntnisse für die Akteure der U.S.-Außenpolitik offenbaren, sondern auch nützliche Einsichten für Führungspersönlichkeiten von Wirtschaft und Gesellschaft bieten. Das Material basiert sowohl auf Reden, Artikeln, Lees eigenen Biographien als auch auf Interviews, die die Autoren mit Lee im Jahre 2011 geführt haben.

Allison und Blackwill haben sich für neun Themenkomplexe entschieden, beginnend mit der Zukunft der Volksrepublik China, deren Aufstieg Lee als nahezu unvermeidbar ansieht, deren Ausgestaltung, ob aggressiv oder als Teil einer friedlichen und prosperierenden Weltordnung, er jedoch als beeinflussbar erachtet. Optimistisch sind die Antworten auch im zweiten Kapitel, welches sich mit der Zukunft der USA beschäftigt. Hier macht Lee deutlich, dass er den Unter-

nehmergeist der Vereinigten Staaten als eines der höchsten Güter ansieht, die Verwahrlosung gesellschaftlicher Werte und die Europäisierung des Wohlfahrtsystems aber als ein ernstes Problem wahrnimmt. Zudem ist es vor allem die Sprache, die den USA einen Wettbewerbsvorteil gegenüber dem kommenden Herausforderer China bietet. Diese zwischenstaatliche Beziehung wird im dritten Kapitel behandelt. Hier wird der appellative Charakter des Buches am deutlichsten, werden doch mehrfach Hinweise und Warnungen gegeben, wie man das ökonomisch unaufhaltsame und historisch-kulturell bewusste Reich der Mitte nicht behandeln sollte. Im vierten Kapitel geht Lee kritisch auf die Zukunft Indiens ein. Oft ausgerufen als die dritte große Weltmacht des 21. Jahrhunderts, sieht er vor allem strukturelle Probleme, die Indien daran hindern werden, zu einem ebenbürtigen Gegenspieler Chinas zu werden. Kapitel fünf befasst sich mit den Herausforderungen, die durch den islamistischen Terrorismus gestellt werden. Lee sieht dabei nicht die Religion an sich als Problem, dennoch betont er die Einzigartigkeiten des Islam. Eindeutig ist für ihn vor allem der Weg aus der Krise. Nur moderate Muslime wären in der Lage, die extremen Kräfte innerhalb ihrer Religionsgemeinschaft zu beseitigen. Der Westen kann dabei nur eine unterstützende Funktion einnehmen. Das sechste Kapitel offenbart die wirtschaftspolitischen Ansichten, so wie sie Lee lange Jahre als Ministerpräsident in Singapur durchgesetzt hat. Innovationen und Erfolg können nur dort florieren, wo eine funktionierende Regierung sich darauf konzentriert, Unternehmern eine gesetzgebundene Ordnung zu geben, ohne jedoch in Gleichmacherei zu verfallen oder individuelle Anreize zu verhindern. Kapitel sieben untermauert Lees Position zu Fragen der Globalisierung. Wohlstand wird auf völlig neuen Wegen kriert werden und die bestehenden Mächte des Westens müssen sich zwangsläufig mit Herausforderern beschäftigen. Welche Rolle die Demokratie dabei spielen kann, macht Lee in Kapitel acht

deutlich. Für ihn gibt es keine universellen Werte und demokratische Institutionen lassen sich weder kopieren, noch führen sie zwangsläufig zu Erfolg. Eine Regierung sollte nach ihrer Effizienz im Hinblick auf das gesamte Volk beurteilt werden. Kapitel neun gibt einen Einblick, wie sich das strategische Denken Lees über die Zeit gewandelt hat. Erneut werden seine Befürwortung von Pragmatismus, individuellem Anreiz und gemeinschaftlicher Ordnung betont.

Das Buch ist eine Ehrerbietung an Lee und die Autoren unternehmen auch nicht den Versuch, diesen Eindruck zu verhindern. Auf das kurz gehaltene Vorwort von Henry A. Kissinger folgt ein Unterkapitel, welches die Frage „Who is Lee Kuan Yew?“ simpel mit „A strategist's strategist, A leader's leader, A mentor's mentor“ beantwortet. Es folgen Lobpreisungen von Führungspersönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und meinungsbildenden Kreisen, bei denen einzig das Zitat von Nicholas Kristof der New York Times einen Ansatz von möglichen negativen Aspekten des Schaffens Lee verrät. Auch die erarbeiteten Antworten auf die eigentlich interessant zusammengestellten Fragen bleiben unreflektiert stehen.

Die Machart des Werkes ist als simpel zu bezeichnen. Die Antworten stammen zwar von Lee, sind jedoch aus Versatzstücken anderer Werke und verschiedener Epochen zusammengesetzt. So wundert man sich als Leser, wenn in Absätzen, die für das 21. Jahrhundert Einsichten bieten sollen, von den zwei großen weltpolitischen Blöcken oder dem störenden Einfluss mächtiger britischer Gewerkschaften die Rede ist. Das Zusammensetzen thematisch zusammenhängender Antworten wäre wohl ähnlich jemandem möglich, der Lee seit Jahren verfolgt. Dass die Autoren im abschließenden 10. Kapitel auf eigene Einsichten verzichten und nur die für sie bedeutendsten zwanzig Abschnitte einfach wiederholen, unterstreicht diesen Eindruck.

Das Paradoxe ist daher, dass das Buch dennoch für ein gewisses Publikum ein kurz-

weiliges Lesevergnügen bieten kann, was aber einzig an Lee Kuan Yew liegt. Jedoch ist der unkritische Umgang fehlleitend für jene ohne Vorwissen, und für diejenigen, die sich bereits intensiver mit Lee auseinandergesetzt haben, bietet diese fast gläubige Hommage kaum Mehrwert.

Christoph Unrast

Patricia L. Maclachlan:
The People's Post Office. The History and Politics of the Japanese Postal System, 1971–2010

Cambridge: Harvard Univ. Press, 2011.
 358 S., EUR 36,00

The history of a postal system may not seem to appear as the most intellectually exciting subject matter. Yet Japan's Post Office was and remains unique – in its original developmental objectives, as a public-private partnership, with its privileged role as a huge savings bank and life insurer, as a major source of finance for Japan's secondary public work's budget, and last but not least as a reliable deliverer of votes within the LDP's political machine in the countryside. This eminent political role also explains the privatization and reform attempts undertaken by PMs Nakasone, Hashimoto and Koizumi, and the fierce resistance which they encountered.

Professor Maclachlan has researched her subject for almost a decade in meticulous detail with lots of archive work, field visits and impressive lists of interviews. Few questions are left unanswered. Yet unfortunately for the reader her writing style follows the academic format currently in fashion and is excessively repetitive: The same facts and circumstances are announced in each chapter, elaborated and then summarized, as well as often enough repeated in later chapters.

Japan's modern postal system in the Meiji era was modelled after the British pattern.